

Gedicht, ich sehe dich!

**Ein Beitrag zum Film POEM –
Ich setzte den Fuß in die Luft und sie trug**

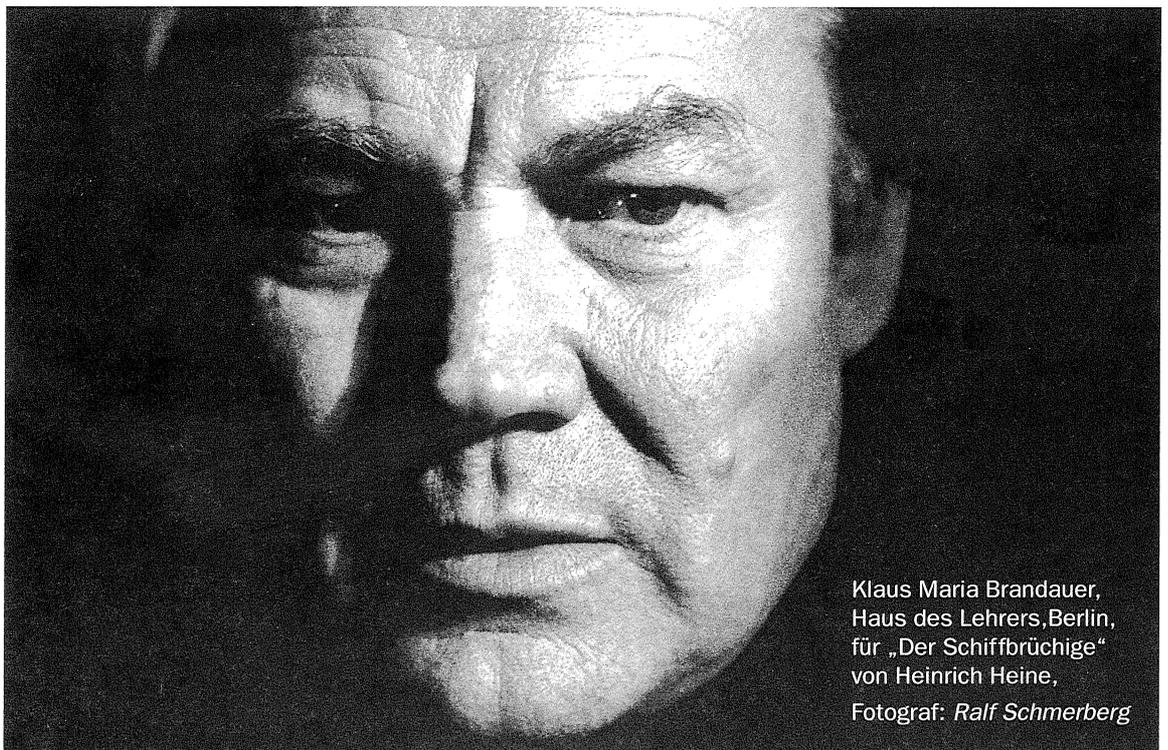
Jeannine Simon

Wer liest heutzutage noch freiwillig Gedichte? Wahre Lyrikliebhaber sind zu einer Seltenheit geworden. Stillschweigend wurde dies akzeptiert, lange bemühte sich niemand, die „Verlorenen“ zu bekehren. Doch dann taucht ein Mann mit zwei Leidenschaften auf. Die eine ist der Film, die andere die Lyrik. Was tut dieser Mann? Die Antwort liegt auf der Hand: er verfilmt Gedichte. Die Rede ist von Regisseur Ralf Schmerberg, der in seinem Film „Poem“ das verbindet, was lange als unvereinbar galt: die Lyrik – als eine stets den Intellektuellen vorbehaltene Kunstform – und das Massenmedium Film. Was für Konservative eine Unverschämtheit erster Güte darstellt, ist für Freidenker ein Lichtblick: eine neue Tür in die Welt der Poesie!

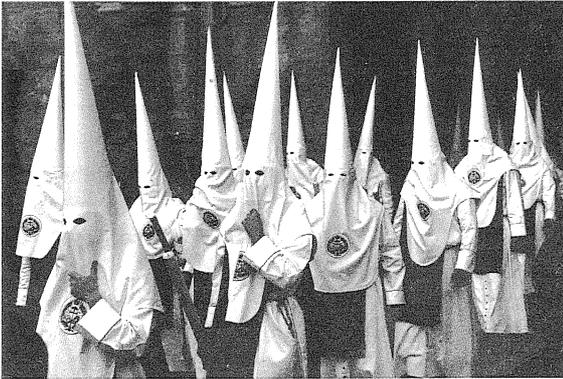
In Form einzelner Videoclips lässt Regisseur Ralf Schmerberg seinen Zuschauer neunzehn deutschsprachige Gedichte erleben. Mit der Textauswahl beweist Schmerberg erstklassige Lyrikkennnisse: Die Bandbreite der Dichter

reicht von Goethe, Hesse, Rilke über Celan bis hin zu Lasker-Schüler und Kästner, aber auch weniger bekannte und jüngere Autoren wie Mascha Kaléko und Antonia Keinz erhalten durch „Poem“ ein neues Sprachrohr. Die Stärken des Films sind die Gedichtvorträge hochkarätiger Darsteller wie Meret Becker, Klaus Maria Brandauer oder Hermann van Veen und die ausgeprägte Emotionalität der Bilder. Mit der Symbiose aus Wort, Ton und Bild gelingt es Schmerberg, die Gedichte von ihrer abstrakten Gestalt zu befreien und ihnen ein Moment von Realismus zu verleihen.

Untereinander sind die einzelnen Gedicht-Inszenierungen kaum zu vergleichen, während die einen Lebenssituationen nachzeichnen, sind andere eher als assoziative Bildfolgen zu begreifen. Jeder Clip ist mit seiner speziellen Ästhetik ein Erlebnis für sich. Eine Interpretation zwingt Schmerberg dem Zuschauer nicht auf, vielmehr stellt er beispielhafte Situationen dar, in denen



Klaus Maria Brandauer,
Haus des Lehrers, Berlin,
für „Der Schiffbrüchige“
von Heinrich Heine,
Fotograf: Ralf Schmerberg



Motiv (oben):
Semana Santa, Alcala del Rio, Spanien,
für „Tenebrae“ von Paul Celan
Fotograf: *Stephan Vens*

Motiv (unten): Meret Becker, und Darsteller,
Hebbel Theater, Berlin, für „Sozusagen grundlos
vergnügt“ von Masha Kaléko
Fotograf: *Stephan Vens*

„Poem“

Regie: Ralf Schmerberg, 2003,
Farbe und schwarz/weiß,
91 Min. – 19 verfilmte Gedichte,
u.a. von Heinrich Heine,
Hermann Hesse und
Ingeborg Bachmann

Bezugsquelle (DVD & Video):
Lingua-Video.com
Peter-Moll-Weg 6
53639 Königswinter
Tel. 02244/915006
www.lingua-video.com
Preis: 58,00 Euro



sich ein Gedicht „ereignen“ könnte oder er macht sich visuelle Eindrücke zunutze, um die Emotionalität eines Gedichtes zu unterstreichen.

Schmerbergs Film verhilft Gedichten zu neuer Popularität und bietet einem breiteren Publikum einen Zugang zur Lyrik. Dies heißt jedoch nicht, dass es sich bei „Poem“ um leichte Kost handelt, im Gegenteil, jede einzelne Szene bedeutet eine Herausforderung für die Gefühlswelt der Zuschauer. Besonders begeistert von „Poem“ zeigen sich jüngere Rezipienten. Erklären lässt sich dies nicht nur durch den hohen Empfänglichkeitsgrad der unter Dreißigjährigen für das Medium Film, sondern auch durch die ihnen vertraute Machart von „Poem“: Schmerberg zählt zu den bekanntesten deutschen Werbe- und Musikvideoregisseuren. Die oftmals abstrakten Erzähler der Gedichte werden durch „Poem“ auch für eine jüngere Zielgruppe zu greifbaren Identifikationsmodellen, ihre Geschichten werden nachvollziehbar.

Mit „Poem“ bietet sich auch für den Deutschunterricht der gymnasialen Oberstufe ein ideales Lehr- und Lernmedium. Eine große Anzahl der ausgewählten Lyriker findet sich auf den Lehrplänen der meisten deutschen Bundesländer. Die professionellen Vorträge der Gedichte, unterlegt mit eindrucksvollen Bildern, sind aus kognitions-psychologischer Sicht ideal für das Erlernen von Inhalten. Stichworte sind hier die Steigerung der Aufmerksamkeit und die Förderung der Behaltensleistung. Die ersten Reaktionen Lehrender sind überragend: animiert durch „Poem“ zeigen sich Schüler nicht nur empfänglicher für Gedichte, sondern beginnen teilweise selbst Gedichte zu verfassen und Drehbücher zu entwickeln. „Poem“ erweist sich für Lehrkräfte als eine herausragende Unterstützung bei einem oftmals eher schwer vermittelbarem Unterrichtsstoff.

Mit seiner Liebeserklärung an die Lyrik hat Schmerberg Jung und Alt einen Dienst erwiesen: die Renaissance des Gedichts.

Jeannine Simon ■